



ERZBISTUM  
PADERBORN

# KiTAZ

Nr. 55 | Juni 2024 | Kita-Zeitung für Mitarbeitende in katholischen Kindertages-  
einrichtungen in Trägerschaft gem. GmbHs im Erzbistum Paderborn

## Generationen in der Kita

### 4 Lütringhauser Kita-Team sieht die Generationen als Chance

44 Jahre Altersspanne im St.-Nikolaus-Kindergarten

### 6 Zwischen Babyboomern und Gen Z

Kita-Leitungen im Interview:

Marisa Loeper (Soest) und Anna Lena Schwarz (Werl)

### 9 „Heute fühl' ich gut!“

235 pädagogische Fachkräfte bei Kraftmacher-Kitatagen

KATHOLISCHE KiTAS  
im Erzbistum Paderborn



# INHALT

## 3 Editorial

## 4 Lütringhauser Kita-Team sieht die Generationen als Chance

44 Jahre Altersspanne im St.-Nikolaus-Kindergarten: „Wir lernen voneinander“

## 6 Zwischen Babyboomern und Gen Z

Die Kita-Leitungen Marisa Loeper (Soest) und Anna Lena Schwarz (Werl) im Interview

## 8 Service

Tipps: Bücher, Fachzeitschriften, Web, Fortbildung „Generationswechsel im Team“

## 9 „Heute fühl' ich gut!“

235 pädagogische Fachkräfte bei Kraftmacher-Kitatagen

## 10 „Jeder Einzelne ist ein Tropfen, gemeinsam sind wir ein Meer.“

Ryunosuke Satoro

## 12 Neues aus den Kitas

Lesen Sie, was in den katholischen Einrichtungen der Kita gem. GmbHs im Erzbistum Paderborn passiert:

- Zeichen für Vielfalt und Toleranz bei DORTBUNT 2024
- Gemeinschaft und Austausch für Familien in ungezwungener Atmosphäre
- „Eine Schublade voller guter Zutaten zum Wohle der Kinder“
- Familien pflanzen neuen Kirchenwald
- Mit Brot und Muffins Großes bewegen
- Bestätigung und Auftrag zugleich
- Ihr Einsatz ist sehr wertvoll
- Roncalli-Kita eröffnet

## 19 Jung trifft Alt: Erlebnisse in der Nachbarschaft September-KiTAZ: Umgang mit herausforderndem Verhalten



„KiTAZ“  
Zeitung für die Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeiter katholischer  
Kindertageseinrichtungen in  
Trägerschaft gem. GmbHs im  
Erzbistum Paderborn

VERANTWORTLICH  
Katholische  
Kindertageseinrichtungen  
Hellweg gem. GmbH  
Josef Mertens  
Stiftsplatz 13  
59872 Meschede  
Telefon: 0291 9916-0

REDAKTIONSTEAM  
Jonas Beine  
Stephanie Gruß  
Markus Jonas  
Angelika Kirchhoff  
Janin Knoepffler  
Astrid Pähler  
Kerstin Sauer  
Bernd Schrewe  
Bettina Vetter  
redaktion@kitaz.de

KONZEPT UND GESTALTUNG  
Mues + Schrewe GmbH, Warstein  
www.mues-schrewe.de

BILDER  
Adobe Stock: Alexander Volkov,  
Calek, Flash concept, georgerudy,  
GreenSkyStudio, Jürgen Fälchle,  
Nichizhenova Elena, Volodymyr |  
Anna Lena Schwarz |  
Besim Mazhiqi | Christian Schlichter |  
Katholische Kitas Ruhr |  
Kita St. Bonifatius, Bönen (Kinderzeich-  
nungen) | Kita St. Jakobus, Mastholte |  
Meike Jänsch (ConversioPR) |  
PicturePeople | Rebecca Borgmeier |  
St.-Nikolaus-Kindergarten, Lütring-  
hausen | Viola M. Fromme-Seifert |  
WIR-KITAs gem. GmbH

# EDITORIAL

## Liebe Leserinnen und Leser,



Anne Schlichter

eine Kita lebt von der guten Zusammenarbeit im pädagogischen Team sowie mit den Familien und einer guten Einbindung in den pastoralen Ort. Unterschiedliche Stärken und Bedürfnisse von drei oder sogar vier Generationen treffen dabei meistens auf ein gemeinsames Interesse: Sie möchten Kinder behütet und fröhlich in einer harmonischen Gemeinschaft aufwachsen sehen.

Die pädagogische Arbeit in einer Kita ist von Natur aus besonders vielfältig. Es kommen nicht nur unterschiedliche Kinder, Eltern und Teammitglieder zusammen. Es treffen auch unterschiedliche Generationen mit verschiedenen Wertesystemen aufeinander. Diese Vielfalt ist manchmal eine besondere Herausforderung und wird ein besonders lebendiges Miteinander ermöglichen.

Sie werden bestimmt als Kita-Leitung oder pädagogische Mitarbeitende ihre Erfahrungen in diesem Zusammenhang gesammelt haben. Vielleicht gehören Sie zu denjenigen, die sagen, dass bei jüngeren Mitarbeitenden oftmals ein mangelndes Verantwortungsbewusstsein zu beklagen ist. Eventuell gehören Sie aber auch zu der Gruppe der sehr jungen Pädagoginnen und Pädagogen, die sich ab und an mit ihren Ideen und ihrem noch wachsenden Fachwissen nicht ernst genommen fühlen. All diese Wahrnehmungen müssen in einem Team besprochen werden, um den Umgang damit zu üben.

Manchmal nehmen wir die uns trennenden Elemente stärker wahr als die verbindenden. Das Verständnis füreinander fehlt, und Vorurteile werden genährt oder überwiegen sogar im täglichen Miteinander. Dann sollten wir innehalten und uns auf unsere gemeinsamen Werte und Ziele fokussieren und offen füreinander in den Austausch gehen.

Die Babyboomerinnen und Babyboomer, geboren bis 1964, sind dabei eine wertvolle Ressource für eine Kita. Sie geben ihr langjähriges Erfahrungswissen gerne an jüngere Kolleginnen und Kollegen weiter.

Die Generation X, geboren etwa zwischen 1965 und 1979, legt oft besonderen Wert auf eine ausgeglichene Work-Life-Balance, auf ihre Selbstständigkeit und eine

besonders transparente Arbeitsstruktur. Im Kita-Alltag bedeutet dies oftmals, dass genau dort die richtigen Personen für Arbeitsgruppen und ideenreiche Projekte zu finden sind.

Die Generation Y (Millennials), geboren etwa zwischen 1980 und 1995, ist mit Technologie aufgewachsen und schätzt in der Regel eine offene und kooperative Arbeitsumgebung. In einer Kita bedeutet dies, dass diese Gruppe von Fachkräften für den Einsatz digitaler Tools zur Organisation und Kommunikation besonders offen ist. Zudem sind Millennials stark durch Sinnstiftung und Werte motiviert.

Die Generation Z, geboren ab 1996, ist geprägt von Vielfalt, technologischer Innovation und einem ausgeprägten Sinn für soziale Gerechtigkeit. In einer Kita werden sie neue Methoden der Zusammenarbeit und Bildung sowie die Inklusion und die Vielfalt als Bereicherung für die gesamte Gemeinschaft wahrnehmen.

Für Mitarbeitende oder Führungskräfte in einer Kita geht es darum, Ansprüche, Wünsche, Bedürfnisse, Antriebe, Motive und Ziele der unterschiedlichen Generationen zu kennen. Aus diesem Wissen lässt sich eine gute Zusammenarbeit gewährleisten.

Wichtig ist es dabei, Vorurteile zwischen den einzelnen Generationen abzubauen: Sensibilisieren Sie Ihr Kita-Team für die unterschiedlichen Lebensphasen, Erfahrungen der Generationen und ihre Stärken. So lassen sich dann auch Vorurteile abbauen. Dazu gehört auch die offene Diskussion über Meinungsverschiedenheiten und darüber, wie die pädagogische Arbeit und die Zusammenarbeit im Team gestaltet werden sollen.

Erfolgreiche Teams schätzen die Vielfalt der Generationen in ihrer Kita und erkennen und fördern die individuellen Stärken eines jeden Teammitglieds. Gemeinsam werden wir so zu einem Team, das immer wieder neuen Herausforderungen gewachsen ist.

Anne Schlichter

Fachbereichsleitung Pädagogik der Katholischen Kitas  
Minden-Ravensberg-Lippe gem. GmbH





**Olpe-Lütringhausen.** 44 Jahre liegen zwischen der jüngsten Mitarbeiterin im St.-Nikolaus-Kindergarten in Olpe-Lütringhausen und der ältesten. Selbst Kita-Leiterin Jana Weier gehört mit ihren 26 Jahren zu dem jüngeren Drittel der Einrichtung. Und – wie läuft's zwischen den Generationen? Die Antwort aus dem Team kommt sofort: „Richtig gut!“

16 Kolleginnen und Kollegen betreuen im St.-Nikolaus-Kindergarten in Lütringhausen 70 Kinder in vier Gruppen. Spielt das Alter der Mitarbeitenden – die Jüngste ist 19, die Älteste 63 Jahre alt – im Kita-Alltag überhaupt eine Rolle? Natürlich – aber es läuft: Die Zusammenarbeit im täglichen Miteinander funktioniert.

Seit fast einem Jahr leitet Jana Weier die Kita im Olper Land. Zuvor war sie schon sechs Jahre lang hier beschäftigt, hat bereits ihr Anerkennungsjahr in der Einrichtung absolviert. Sie kannte das Team und die Generationen, ihre Vor-

44 Jahre Altersunterschied liegen zwischen den Mitarbeitenden im St.-Nikolaus-Kindergarten, Lütringhausen: Die Jüngste ist 19, die Älteste 63 Jahre alt. Und wie funktioniert es? „Sehr gut“, sind sich alle einig.



## Lütringhauser Kita-Team sieht die Generationen als Chance

44 Jahre Altersspanne im St.-Nikolaus-Kindergarten: „Wir lernen voneinander“

und manchmal auch Nachteile – mit diesem Wissen als Basis war der Start für sie als Leitung problemlos.

„In den Gruppen arbeiten altersgemischte Teams“, berichtet die 26-Jährige. Und zwar Hand in Hand, aber: Die Kolleginnen und Kollegen lernen auch voneinander. Denn das wissen die Mitarbeitenden: „Natürlich gibt es zwischen den Generationen Unterschiede.“

Das fange bei den Ansichten über die jeweiligen Altersgruppen an: „Die Jüngeren sind weniger

belastbar und sehen vieles etwas lockerer“, heißt es aus dem Team. Was auch daran liegen könnte, dass ihnen – im Vergleich zu den älteren Kollegen – noch etwas Lebenserfahrung fehlt. Währenddessen, so beobachtet auch die Leiterin, sei die Wertschätzung für Materialien bei der älteren Generation mehr gegeben. Der Sinn für Ordnung ebenfalls.

Liegt das denn nur an den Jahren der Lebenserfahrung? An den unterschiedlichen privaten Lebensmodellen? Von allem ein

bisschen wahrscheinlich. Doch ein wichtiger Faktor, so betont das Team unisono, sei auch in den unterschiedlichen Ausbildungen der Mitarbeitenden begründet: „Die Art der Ausbildung von früher und von heute unterscheiden sich sehr. Und der Ort der Lehrzeit hat ebenfalls einen wichtigen Einfluss auf die Entwicklung“ – und damit auf das Miteinander.

Trotz aller Unterschiede: „Das Miteinander ist gut“, betont das St.-Nikolaus-Team. Während die jüngere Generation den älteren





Foto: St. Nikolaus-Kindergarten, Lütringhausen

Kolleginnen und Kollegen vor allem bei technischen Fragen helfen kann, profitiert sie gleichzeitig von der Lebens- und Berufserfahrung der langjährigen Mitarbeitenden. Und geben noch eine Lebenseinstellung an die erfahrenen Kolleginnen und Kollegen weiter: „Uns ist aufgefallen, dass die jüngere Generation das Berufs- und das Privatleben besser voneinander trennen kann und nicht so viel mit nach Hause nimmt. Ein großer Vorteil“, weiß Kita-Leiterin Jana Weier.

Generell gilt in Lütringhausen: „Wir lernen voneinander.“ Ein harmonischer, respektvoller und freundlicher Umgang gehört im St.-Nikolaus-Kindergarten zur Tagesordnung. Doch natürlich gebe es auch mal Reibereien. „Unterschiedliche Ansichten führen schon mal zu Diskussionen. Wenn Absprachen oder Ansagen nicht eingehalten werden, dann kann es mal Unstimmigkeiten geben – doch die werden im Gespräch geklärt.“ Daher finden regelmäßige Teambesprechungen und -fortbil-

dungen statt, wo alle die Chance nutzen, sich besser kennen- und so auch schätzen zu lernen.

Rücksichtnahme, Wertschätzung und Unterstützung prägen das Miteinander in der Lütringhauser Kita. „So viele Altersklassen in einem Team – das ist auch eine Chance“, sind sich alle einig. ■

*Kerstin Sauer*



## Babyboomer 1946-1964

*Mir ist wichtig,  
dass mein Beruf gesellschaftliche  
Anerkennung erfährt.*

*Ich möchte bis zum Renteneintritt in dieser Kita arbeiten.  
Ich habe hohe Erwartungen an meine eigene pädagogische Arbeit.  
Ich bin seit 40 Jahren in dieser Kita und kenne die Einrichtung  
wie meine Westentasche.*

*Ich möchte meine Erfahrungen mit den jüngeren  
Kolleginnen und Kollegen teilen.*

*Ich schätze die Struktur in der Kita und hoffe,  
dass auch jüngere Kolleginnen und Kollegen an den  
wichtigen Traditionen festhalten.*



### Birgit (61)

- hat 2 erwachsene Kinder und 3 Enkelkinder
- 30-Stunden-Fachkraft
- näht gerne Kleidung für ihre Enkelkinder
- interessiert sich für Mode

## Generation X 1965-1979

*Manche Aufgaben erledige ich gerne während meines  
Feierabends, damit nichts liegen bleibt.*

*Ich fahre jedes Jahr zweimal mit der ganzen Familie  
in den Urlaub.*

*Ich arbeite gerne selbstständig und bin gut darin,  
eigenverantwortliche Lösungen zu finden.*

*Ich bin ein Teamplayer und kann gut mit anderen zusammenarbeiten.  
Ich bin offen für neue Herausforderungen und bin bereit,  
mich weiterzuentwickeln.*

*Ich bin manchmal zu kritisch und habe hohe Ansprüche  
an mich selbst und andere.*



### Sabine (52)

- hat 2 erwachsene Kinder (Studenten)
- 39-Stunden-Fachkraft
- geht gerne mit der Familie wandern
- verbringt viel Zeit mit ihren Blumen im Garten

Konflikte zwischen den Generationen gibt es wohl schon so lange, wie es Menschen gibt. Bislang hat noch jede Generation der nächsten Lebensfähigkeit bescheinigt und geglaubt, mit ihr komme der Untergang. Auch heute beschweren sich die Jüngeren über die Älteren, etwa dass diese keine Veränderungen wollen – vor allem keine digitalen. Und die Älteren werfen den Jüngeren Oberflächlichkeit und Unzuverlässigkeit vor.

### Frau Loeper und Frau Schwarz, stimmt das? Haben Sie das auch beobachtet?

**Marisa Loeper:** Ja, wir nehmen in unseren Teams auch wahr, dass es im Alltag immer wieder mal Konflikte zwischen den Generationen gibt. Das liegt oft daran, dass die Mitarbeitenden verschiedene Ansichten zu bestimmten Themen haben und unterschiedliche Werte vertreten.

**Anna Lena Schwarz:** Wir wollten aber auch wissen, ob diese Wahrnehmung objektiv bestätigt werden kann, und haben dafür eine Umfrage für Mitarbeitende in Kita-Teams erstellt.

### Sie haben als Kita-Leitungen diese Umfrage gemacht und gemeinsam mit Izet Ponce und Barbara Linstaedt einen Workshop für Kita-Teams entwickelt, in dem diese Unterschiede thematisiert werden. Wie sind Sie dazu gekommen?

**Anna Lena Schwarz:** Im Zuge unserer Weiterbildung „LeitungPlus“ – ein Seminar für Führungskräfte in Kitas – hatten wir die Aufgabe, uns mit dem Thema „Generation Z“ zu beschäftigen und eine Workshopreihe dazu zu entwickeln. Im Abschlusskolloquium konnten wir diese erfolgreich vorstellen und das Interesse unseres Geschäftsführers Michael Stratmann und der Regionalleitungen wecken. Ob und wie diese Workshops zukünftig durchgeführt werden, wird noch ausgehandelt.

**Marisa Loeper:** Wir merken aber immer wieder, dass Themen, die mit den Teams oder auch in Leitungsrunden bearbeitet werden, sensibilisieren und zu einem feinfühleren Umgang mit dem Thema führen. Unsere Mission ist es, für eine gute und professionelle Zusammenarbeit zwischen den Generationen zu sensibilisieren.

### Wie wichtig für das Miteinander ist denn die Auseinandersetzung mit den Eigenheiten der verschiedenen Generationen?

**Anna Lena Schwarz:** Sehr wichtig. Und nicht nur die Auseinandersetzung mit den anderen Generationen, sondern auch mit der eigenen. Indem wir uns mit den biografischen Hintergründen beschäftigen, erfahren wir viel übereinander und auch über uns selbst. Die Bedingungen, unter denen wir groß geworden sind, prägen unser Handeln und unser Denken.

### Was gibt es denn für unterschiedliche Vorstellungen bei den verschiedenen Generationen, die in der Kita arbeiten?

# Zwischen Babyboomern und Gen Z

Die Kita-Leitungen  
Marisa Loeper (Soest) und  
Anna Lena Schwarz (Werl)  
im Interview



Mit den unterschiedlichen Generationen haben sich neben Marisa Loeper und Anna Lena Schwarz (vorn, v. l.) auch Izet Ponce und Barbara Linstaedt (hinten, v. l.) auseinandergesetzt.

## Generation Y 1980-1995

*Ich arbeite, um mir meinen Lifestyle zu finanzieren. An meinem Job mag ich die flexible Urlaubsgestaltung.*

*Mein akademischer Abschluss sollte auch finanziell anerkannt werden.*

*Ich bin ein „Digital Native“ und habe ein gutes Verständnis für neue Technologien.*

*Ich möchte mich beruflich weiterentwickeln und strebe eine Leitungsposition an.*

*Ich bin manchmal zu ungeduldig und kann schnell frustriert sein, wenn etwas nicht direkt erledigt werden kann.*



### Florian (34)

- hat nach der Ausbildung noch einen Bachelor in Soziale Arbeit absolviert
- erwartet ein Kind
- 39 Stunden als stellv. Leitung
- reist gerne, fährt Ski und verbringt viel Zeit mit Freunden

## Generation Z 1996-2012

*Ich bin eine selbstbewusste und unabhängige Mitarbeiterin.*

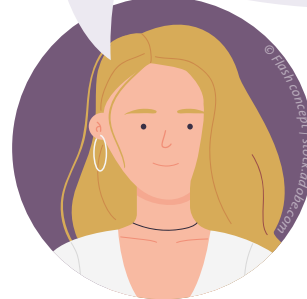
*Eine ausgewogene Work-Life-Balance ist mir sehr wichtig. Ich brauche neben der Arbeit klare Zeiten für meine Hobbys.*

*Mir sind meine Stärken bewusst, und ich vertrete meine Meinung gegenüber anderen Teammitgliedern.*

*Ich lasse meine innovativen Ideen in meine Arbeit und in mein Online-Business einfließen.*

*Ich bin weltoffen und akzeptiere alle Lebenseinstellungen.*

*Mir ist wichtig, dass ich Spaß an der Arbeit habe und dass meine Tätigkeit sinnstiftend ist. Deswegen arbeite ich in der sozialen Branche.*



### Lilly (25)

- zieht gerade in ihre erste eigene Wohnung
- 35-Stunden-Fachkraft
- ist viel mit Freunden unterwegs und geht gerne auf Konzerte
- baut sich nebenbei ein Online-Business auf

**Anna Lena Schwarz:** Um das darzustellen, haben wir für jede Generation eine fiktive Person erstellt, die – zugegebenermaßen etwas klischeehaft – die jeweilige Generation und deren Vorstellungen repräsentiert (siehe Abbildung).

**Marisa Loeper:** In unserer Umfrage haben sich auch ein paar Unterschiede herausgestellt. Die einen legen viel Wert auf Fleiß, der Beruf hat einen hohen Stellenwert im Leben, im Gegenzug braucht diese Generation Beständigkeit und kann nicht so gut mit Veränderungen umgehen. Jüngere Generationen hingegen legen Wert auf eine gute Work-Life-Balance und möchten, dass sich die Arbeitsumgebung mit ihnen weiterentwickelt.

### Wo liegen die Hauptkonflikte? Gibt es die nur zwischen Jüngeren und Älteren oder auch zwischen den Generationen in der Mitte?

**Anna Lena Schwarz:** Laut unserer Umfrage liegen die Hauptkonflikte ganz besonders in der Mitte. Die größten Vorurteile gegenüber den jüngeren und älteren Mitarbeitenden haben nämlich Generation X und Y. Die Babyboomerinnen und Babyboomer und Generation Z scheinen in dieser Hinsicht deutlich toleranter zu sein. Was wir mit dem Workshop aber erreichen wollen, ist, die Vorteile der Unterschiedlichkeit zu nutzen. Denn 92 Prozent der Befragten haben angegeben, dass es positive Aspekte in der generationsübergreifenden Zusammenarbeit gibt.

### Aktuell sind diese vier von Ihnen schon genannten Generationen in der Kita tätig: die Babyboomerinnen und Babyboomer der Jahrgänge bis 1964 sowie die Generationen X (1965 bis 1979), Y (1980 bis 1995) und Z (ab ca. 1996). Was für Motive und Werte bringen die einzelnen Generationen mit?

**Marisa Loeper:** Die Bedingungen, unter denen die einzelnen Generationen aufgewachsen sind, sind sehr unterschiedlich. Babyboomerinnen und Babyboomer wurden sehr tradi-

tionsbewusst erzogen und legen daher hohen Wert auf Fleiß und Gehorsam. Sie sind noch sehr geprägt von der Nachkriegszeit, einer Zeit ohne digitale Medien, in der eine klare Rollenverteilung von Mann und Frau herrschte. Generation X wurde hingegen in eine Zeit geboren, wo auch Frauen arbeiten gingen und Scheidungen zu Alleinerziehenden oder Patchworkfamilien führten. Eine Zeit der politischen und wirtschaftlichen Krise, mit einem hohen Fokus auf Arbeit und Selbstständigkeit. Bei der Erziehung von Generation Y wurde schon ein hoher Stellenwert auf Selbstverwirklichung gelegt. Sie sind in der Regel sehr behütet aufgewachsen und haben eine enge Beziehung zu ihren Eltern. Digitale Medien und Globalisierung prägen den Alltag. Die Generation Z steht in dem Konflikt, den hohen Erwartungen der Eltern gerecht zu werden und gleichzeitig eigene Ziele zu verwirklichen. Dabei streben sie danach, das, was die Eltern in ihren Augen falsch gemacht haben, zu verbessern. Darauf lässt sich auch der Fokus auf Nachhaltigkeit, Klimaschutz und eine angemessene Work-Life-Balance zurückführen.

### Was sind die hervorstechendsten Merkmale der jeweiligen Generationen?

**Anna Lena Schwarz:** Das kann man natürlich nicht immer so verallgemeinern, aber zeichnen sich da schon gewisse Trends ab. Generation X etwa sind die absoluten Workaholics und erledigen oft Berufliches in ihrer Freizeit oder machen unbezahlte Überstunden. Die Generation Babyboomerinnen und Babyboomer hat sehr hohe Erwartungen an sich und ihre Arbeit und ist sehr gewissenhaft. Generation Y ist auf der Suche nach dem Sinn im Leben, sie braucht einen Job, der sie erfüllt, und strebt dabei häufig eine Karriere an. Für die Generation Z muss Arbeit in erster Linie Spaß machen und mit der Freizeit und den eigenen Werten vereinbar sein, das Finanzielle ist eher nebensächlich.

### Neben der Analyse der verschiedenen Generationen ist es Ihnen ja vor allem ein Anliegen, gegenseitiges Verständnis zu wecken und eine gute Zusammenarbeit zu fördern. Wie machen Sie das?

**Marisa Loeper:** Wir haben einen Methoden-Koffer zur Durchführung der Workshops erstellt. Der Workshop ist in drei Bausteine unterteilt. Nachdem die Workshop-Teilnehmenden sich mit der eigenen Generation auseinandergesetzt und auch die anderen Generationen kennengelernt haben, geht es in unseren Workshops viel um die Themen Kommunikation und Teambuilding. Da werden dann verschiedene Übungen dazu gemacht, wie wir z. B. Probleme ansprechen oder Feedback geben können, indem wir Ich-Botschaften nutzen. Beim Teambuilding geht es in erster Linie darum, verschiedene Rollen innerhalb des Teams aufzudecken und gemeinsam herauszufinden, wie die jeweiligen Stärken im Team verteilt sind.

### Welche Tipps geben Sie für ein gutes Miteinander der Generationen?

**Anna Lena Schwarz:** Generell ist es wichtig für das Miteinander, dass man auch mal hinter die Kulissen schaut. Wenn wir anfangen, das Bedürfnis hinter dem Handeln zu erforschen, können wir einander besser verstehen. Oft steckt ja hinter einem vermeintlichen Konflikt ein ganz anderes Motiv. Jeder bringt sein Päckchen und seine Vorerfahrungen mit in die Interaktion. Deswegen ist es unsere Mission, Verständnis füreinander zu entwickeln und das Wir-Gefühl zu stärken.

**Vielen Dank! ■**

*Interview:  
Markus Jonas*



# Tipps

## Bücher



**Von Babyboomer bis Generation Z – Der richtige Umgang mit unterschiedlichen Generationen im Unternehmen**  
von Martina Mangelsdorf  
GABAL Verlag  
2017  
ISBN 978-3869366722  
19,90 Euro

Das Buch von Martina Mangelsdorf ist ein gutes Nachschlagewerk für die Generationen. Es enthält Informationen darüber, was sich die einzelnen Generationen wünschen und wie sie ticken.



**GENERATION GRETA – Was sie denkt, wie sie fühlt und warum das Klima erst der Anfang ist**  
von Klaus Hurrelmann und Erik Albrecht  
Beltz Verlag, 2020  
ISBN 978-3407866233  
19,95 Euro

Die nach der Jahrtausendwende geborenen jungen Menschen wollen keinen Generationenkonflikt, sondern gemeinsam mit der Generation ihrer Eltern dringend notwendige Veränderungen anstoßen, meinen die Autoren.



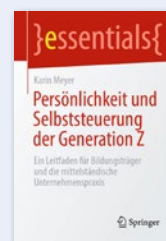
**Die heimlichen Revolutionäre – Wie die Generation Y unsere Welt verändert**  
von Klaus Hurrelmann und Erik Albrecht  
Beltz Verlag, 2014  
ISBN 978-3407859761  
17,99 Euro

Dieses Buch beleuchtet vor allem die Generation Y und zu welchen Veränderungen diese Generation geführt hat.



**GenZ – FÜR ENTSCHEIDER:INNEN**  
von Annahita Esmailzadeh (Hg.), Campus Verlag  
2022  
ISBN 978-3593516264  
20,00 Euro

Ein Buch zur Frage: Wie tickt die Gen Z, der immerhin ein Drittel aller Menschen weltweit angehören?



**Persönlichkeit und Selbststeuerung der Generation Z**  
von Karin Meyer  
Springer Verlag  
2020  
ISBN 978-3658326029  
14,99 Euro

Ein Leitfaden für Bildungsträger und die mittelständische Unternehmenspraxis

## Fachzeitschriften

**Altersgemischte Teams:** Generationenunterschiede nutzen, mit Spannungen umgehen. In: Kindergarten heute (Herder), Nr. 2, 2017, 10. Jahrgang, S. 16-19. Link (kostenpflichtig): <https://www.herder.de/kiga-heute/leitungsheft/archiv/2017-10-jg/2-2017/altersgemischte-teams-generationenunterschiede-nutzen-mit-spannungen-umgehen/>

**Kita-Management:** Leitmotive verschiedener Generationen – Babyboomer, X, Y, Z: Die Generationenfrage. Autoren: Susanne Beucher / Jan van Dieken. Veröffentlicht in KiTa aktuell 9-2019. Zu finden unter: <https://makingbetter.de/veroeffentlichungen/>



## Web



Generationenmix in der Kita: Ein Team berichtet.  
<https://www.familienservice.de/-/%E2%80%9Egenerationenmix-eintopf-pme-familienservice-blog>

## Fortbildung „Generationswechsel im Team“

**Paderborn.** Um den Generationswechsel im Team geht es in einer Fortbildung des Diözesan-Caritasverbandes am 15. und 16. Mai 2025 in Paderborn. Referentin ist Dr. Marion Schwermer. Die Fortbildung richtet sich an Leitungen und andere zuständige Mitarbeitende.

Viele Kita-Teams stehen vor der Herausforderung, langjährige Mitarbeitende wertschätzend und gut zu verabschieden und neue

<b>Termin:</b>	15. Mai 2025, 9 Uhr bis 16. Mai 2025, 16.30 Uhr
<b>Ort:</b>	Bildungs- und Exerzitienhaus Haus Maria Immaculata
<b>Kosten:</b>	170 Euro (mit Übernachtung 250 Euro)
<b>Infos:</b>	Maria Krane Tel. 05251 209-316 <a href="mailto:maria.krane@caritas-paderborn.de">maria.krane@caritas-paderborn.de</a>

Kolleginnen und Kollegen in die Kita-Arbeit einzuführen. Mit neuen Mitarbeitenden kommen auch neue Werte, andere Ausbildungen, ein anderes Verständnis von beruflicher Tätigkeit und ein stärkerer Wunsch nach Feedback und Resonanz ins Team. Wie gelingen Einarbeitung und Teambuilding? Wie entdecke ich neue Talente und wie vermittele ich Verantwortung? Wie motiviere ich mich, mit begrenzten Ressourcen Zukunft zu gestalten? ■





Wer die Bedürfnisse seiner Seele kennt, kann sich aktiv darum kümmern.



Zeit für kollegialen Austausch, bunte Workshopangebote, vielfältige Materialien und ein Impulsvortrag öffnen die Fenster zu einer Kindertageseinrichtung, die für alle Beteiligten als Kraftort wahrgenommen und erlebt wird.

# „Heute fühl’ ich gut!“

235 pädagogische Fachkräfte bei Kraftmacher-Kitatagen

**Bad Fredeburg | Bad Sassendorf | Salzkotten.** „Ich wusste gar nicht, dass die Kita ein Kraftort ist!“ „Lasst uns Schatzsucherinnen sein und nicht Fehlerfinder!“ Mit solchen und ähnlichen Erkenntnissen von pädagogischen Fachkräften aus den katholischen Einrichtungen der Kita gem. GmbHs Hochsauerland-Waldeck und Siegerland-Südsauerland endete der erste Kraftmacher-Fachtag im Januar 2024 in der Musikakademie Bad Fredeburg.

Immer wieder braucht es Zeiten im Alltag, die Kinder und Erwachsene einladen, ganz bei sich und ganz in der Gruppe zu sein. Dabei werden die Tankstellen und Kraftquellen sichtbar, die Kleine und Große stark und mutig machen. Kinder lassen sich oft intensiver von ihrem inneren Funken leiten und rufen als wir Erwachsenen. Sie leben ganz in der Gegenwart, dehnen Momente des Glücks und der Zufriedenheit aus.

Die Internetplattform von und für Erzieherinnen und Erzieher im Erzbistum Paderborn, KitaRel: [www.kitarel.de](http://www.kitarel.de), hat in diesem Jahr deshalb zum Thema KITA ALS KRAFTMACHER den KitaRel-Kreativpreis ausgeschrieben und wird im Oktober wieder die ULLA als Trophäe für die drei innovativsten religionspädagogischen Projekte verleihen.

Ein Anlass für die WIR-KITAS zum 6. Mal zu den passenden religionspädagogischen Fachtagen einzuladen. Anfang Februar erklang die Kraftmacher-Botschaft also auch für die Mitarbeitenden der Kath. Kitas Hellweggem. GmbH im Haus Düsse, Bad Sassendorf. Die Katholischen Kitas in OWL haben sich angeschlossen und in diesem Jahr Ende Februar im Geistlichen Zentrum Franziskus in Salzkotten den zweiten Fachtag veranstaltet.

Vormittags wartete ein interaktiver Impulsvortrag, der eingeladen hat, Achtsamkeit, Resilienz und Spiritualität aus religionspädagogischer und ethischer Perspek-

tive großzuschreiben. Es wurde nach der Kita als dem Ort, an dem die Gefühle aller Menschen in und rund um die Einrichtung wahr- und ernst genommen werden, gefragt. Deutlich wurde schnell: In der Kita gehören seelische Freude und körperliche, sinnhafte Erfahrungen eng zusammen. Bei den Fachtagen machte sich jede und jeder persönlich und am Ende alle gemeinsam auf den Weg vom Selbstwert zum Gemeinschaftsgefühl. Vorbilder dabei:

DIE STERNSINGER des Kindermissionswerks als Friedensboten.



Das eigene Ich ist ein Kraftmacher – dieser Schatz konnte im Workshop der ULLA-Gewinner-Kita 2023, St. Elisabeth, Paderborn, entdeckt werden.

Dazu besuchte das Sternsingermobil den ersten Fachtag in Bad Fredeburg und brachte vielfältige Praxismaterialien in die beiden folgenden Veranstaltungen. Weitere Infos dazu unter [www.sternsinger.de](http://www.sternsinger.de).

In acht interessanten Workshops konnten die Teilnehmenden durch Klang, Kreativität, Bewegung, Geschichten, Meditation, Yoga und Gebet im eigenen Erleben Impulse zu Orten, Situationen und Möglichkeiten – den Kraftmachern – für sich selbst, für die Kinder, anderen Fachkräfte und die Eltern sammeln. Auch in diesem Jahr mit dabei und in allen Pausen rege besucht: der Stand der Bonifatius-Buchhandlung in Paderborn mit einer bunten Auswahl an themenspezifischen Materialien.


## INFO

Die Audiodateien der Friedenschöre, die Songvorlage des Kindermissionswerks und die Gruppenfotos der drei KRAFTMACHER-KITATAGE sind über die Startseite der Internetplattform KitaRel unter Aktuelles abrufbar: [www.kitarel.de](http://www.kitarel.de)

Am Ende der Kraftmacher-Fachtage sind sich alle einig: Auszeiten im Alltag sind sehr wichtig, um die Tankstellen zu füllen. Denn ein starker innerer Funke gibt Kraft und Mut, auf andere zuzugehen, und Gemeinschaft macht stark! Deshalb senden die Teilnehmenden und damit auch die Kita-Träger gemeinsam mit der Sternsingeraktion die Botschaft „Wollt ihr mit uns die Welt verändern?“ singend in die Gesellschaft. ■

Viola M. Fromme-Seifert, KitaRel-Redakteurin

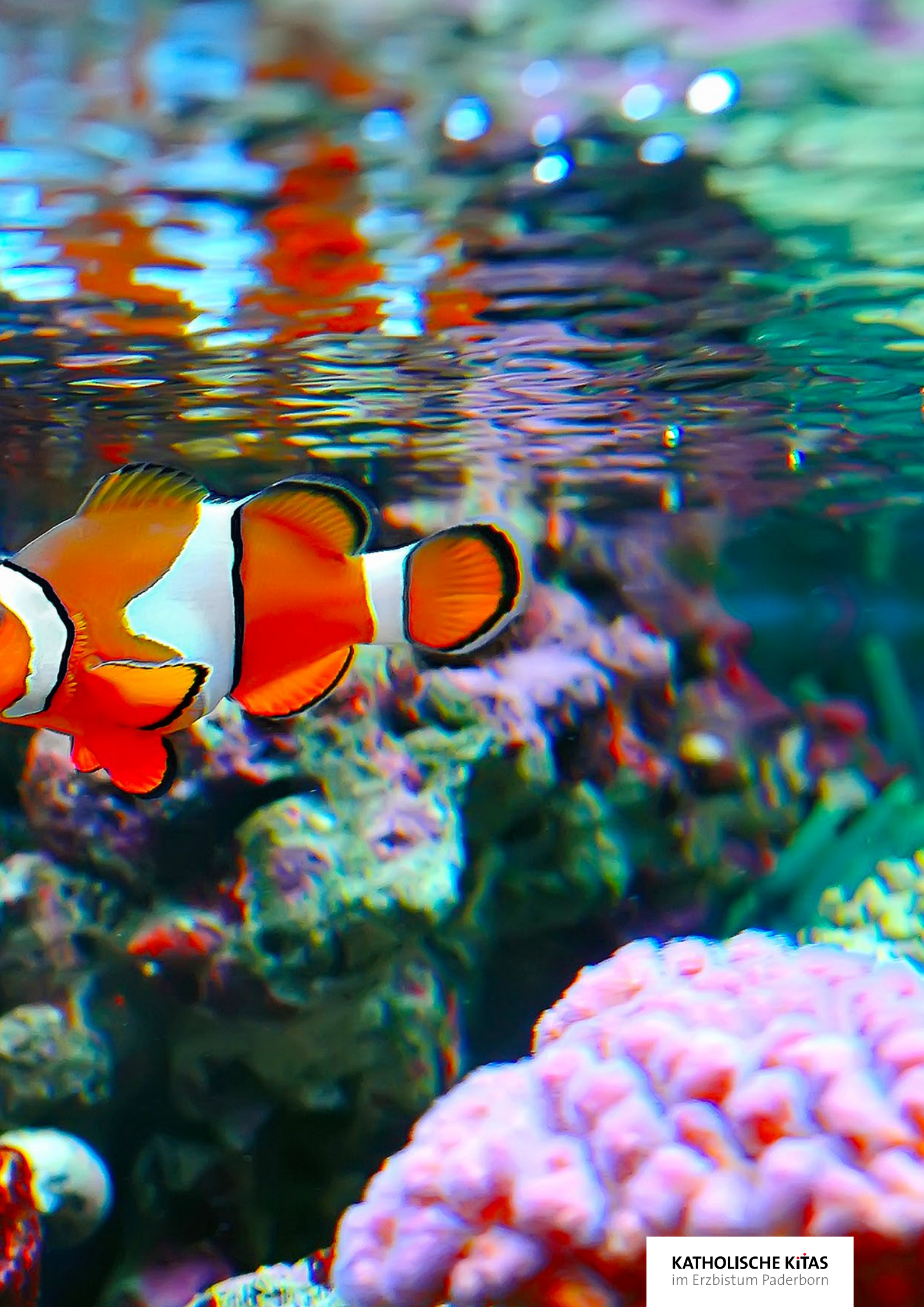


An underwater photograph featuring a vibrant coral reef. In the foreground, a large, branching piece of orange and yellow coral stands prominently. To the right, the head and eye of a clownfish are visible. The background is filled with various other coral species in shades of red, purple, and green, with light filtering through the water, creating a shimmering effect.

*„Jeder Einzelne ist ein Tropfen,  
gemeinsam sind wir ein Meer.“*

*Ryunosuke Satoro*  
*(japanischer Autor)*









Katholische  
**KITAS  
RUHR**

# Zeichen für Vielfalt und Toleranz bei DORTBUNT 2024

**Dortmund.** Acht Kindertagesstätten haben sich auch in diesem Jahr wieder aktiv an dem Stadtfest DORTBUNT 2024 in Dortmund beteiligt. Das Stadtfest findet in der gesamten Stadt über mehrere Tage statt, neben der Stadt sind Verbände, Institutionen, Unternehmen und andere Einrichtungen beteiligt. Die KITAS des Trägerverbundes Katholische KITAS Ruhr zeigten mit kreativen Beiträgen, dem Erzählzelt und einer abwechslungsreichen Bewegungswelt ihr Engagement für Vielfalt und Toleranz. Durch die Teilnahme an solchen Veranstaltungen wird den Kindern frühzeitig ein Bewusstsein für gesellschaftliche Werte vermittelt, und sie lernen, sich

für ein offenes Miteinander einzusetzen. Die positive Resonanz auf die Beiträge der Kindertagesstätten zeigt, wie wichtig es ist, bereits in jungen Jahren für ein tolerantes und respektvolles Zusammenleben einzutreten. ■

*Rebecca Borgmeier*







# Gemeinschaft und Austausch für Familien in ungezwungener Atmosphäre

Angebot ermöglicht Eltern, sich kennenzulernen, Erfahrungen auszutauschen und ihre Kinder in einem anderen Licht zu sehen

**Bönen.** In der St.-Bonifatius-Kindertageseinrichtung in Bönen findet regelmäßig ein Elterntreff statt, der Eltern die Möglichkeit bietet, sich in lockerer und ungezwungener Atmosphäre zu treffen, auszutauschen und gemeinsam Zeit zu verbringen. Das Ziel des Elterntreffs ist es, eine Gemeinschaft unter den Eltern zu fördern und ihnen die Chance zu geben, ihre Kinder auf eine andere Art und Weise kennenzulernen. Entstanden sei die Idee mit dem Elterntreff während der Coronazeit, berichtet Einrichtungsleiterin Sarah Lublow-Hübener: „Nach diesem strengen Kontaktverbot haben wir schnell gemerkt, wie wichtig der Austausch untereinander ist. Aber es sollte ein ungezwungenes Angebot sein ohne festen Ablauf.“ Mittlerweile hat sich das Angebot fest etabliert.

Organisiert wird der Elterntreff von den Mitarbeitenden der Kindertageseinrichtung St. Bonifatius und findet in der Regel jeden letzten Dienstagnachmittag im Monat zwischen 14 und 16 Uhr statt. Bei Kaffee und Keksen haben die Eltern, aber auch die Geschwisterkinder die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen, Erfahrungen auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen. Dabei steht nicht nur der Austausch über Erziehungsthemen im Vordergrund, sondern auch das Kennenlernen der Persönlichkeiten hinter den Elternrollen. „Die

Kinder nutzen die Gelegenheit, um ihren Eltern zu zeigen, wo sie in der Einrichtung am liebsten spielen“, sagt Andrea Bauer, Mitarbeiterin der Kindertageseinrichtung. Das Besondere an dem Elterntreff sei die ungezwungene Atmosphäre: „Es gab auch vorher schon ähnliche Angebote, aber eben immer zu einem bestimmten Anlass oder einem Thema.“ Doch der regelmäßige Austausch habe auch für die Mitarbeitenden einen großen Vorteil: „Wir haben ebenfalls die Möglichkeit, mal in Ruhe mit den Eltern zu sprechen und die Familien ein bisschen besser kennenzulernen. Denn zu den Bring- und Abholzeiten ist es oft sehr hektisch, sodass für ausführliche Gespräche kaum Zeit bleibt“, so Sarah Lublow-Hübener. Außerdem sei der Elterntreff eine tolle Gelegenheit, um gemeinsame Ideen und Projekte zu entwickeln, ergänzt Andrea Bauer.

Die Teilnahme am Elterntreff ist freiwillig und offen für alle Eltern der Kindertageseinrichtung. Informiert werden sie unter anderem über die Eltern-App. Durch das gemeinsame Erleben und den Austausch entsteht eine Verbundenheit unter den Eltern, die sich auch positiv auf das Miteinander in der Kita auswirkt. Der Elterntreff ist somit nicht nur ein Ort des Kennenlernens und Austauschs, sondern auch ein wichtiger Baustein für eine starke Gemeinschaft



innerhalb der Kita. Und auch wenn der Elterntreff in der Regel ohne besonderen Anlass stattfindet, gab es kürzlich im Rahmen dieses Angebotes die Möglichkeit, sich die Kunstausstellung der Vorschulkinder anzuschauen. Die zukünftigen Schulkinder haben gemeinsam mit Künstlerin Kerstin Donkervoort in-

dividuelle Kunstwerke (angelehnt an die Bilder von Leon Löwentraut) gemalt und in der Mehrzweckhalle ausgestellt. „Die Kinder waren sehr stolz, ihre Bilder im Rahmen des Elterntreffs als kleine Vernissage zu präsentieren“, so Sarah Lublow-Hübener. ■

Rebecca Borgmeier



# „Eine Schublade voller guter Zutaten zum Wohle der Kinder“

Neue Fachbereichsleitung bei der Kath. Kitagem. GmbH Minden-Ravensberg-Lippe

**Bielefeld.** „Das Wohl des Kindes steht im Mittelpunkt.“ Für Anne Schlichter (58), neue Fachbereichsleiterin Pädagogik der Kita MiRaLi gem. GmbH in Bielefeld, ist das ein selbstverständliches Bekenntnis. Seit Jahresbeginn arbeitet sie in der Turnerstraße in Bielefeld und hat gemerkt, dass dafür bei ihrem neuen Arbeitgeber alle Zutaten stimmen: Fachkundige Kolleginnen und Kollegen, die in professionellen Teams rund um die 65 Kitas des Trägers engagiert sind, ein wertschätzendes Arbeitsklima für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, bewährte Konzepte und eine Schublade voller guter Zutaten zum Wohle der Kinder hat sie vorgefunden.

## Ist also alles vorhanden, was da sein muss?

Ja, ich bin begeistert, wie gut die Kita gem. GmbH ausgestattet ist, wenn es darum geht, die Kitas professionell zu begleiten und ihnen in ihrer täglichen Arbeit zu helfen. Es gibt hervorragende Programme, Konzepte und Leitfäden für den Alltag vor Ort. Das habe ich so umfassend noch nicht bei einem anderen Träger vorgefunden. Die Arbeit ist zudem durchdrungen von einem christlichen und respektvollen Miteinander. Da fühle ich mich richtig zu Hause.

## Sie bringen aus Ihrer langjährigen Tätigkeit einen großen Erfahrungsschatz mit. Wie genau setzen Sie diesen künftig ein?

Ich arbeite als Fachbereichsleitung eng mit unseren Regionalleitungen und den Kolleginnen und Kollegen in OWL zusammen. Die Ausrichtung unserer 65 Kindertagesstät-

ten, die Vertretung des Trägers in entsprechenden Gremien, die Begleitung der pädagogischen Teams und die Sicherstellung einer christlich geprägten Pädagogik machen dabei den Kern meiner Arbeit aus. Nach meinem Studium und meiner Zeit als Kita-Leitung habe ich mich sehr viele Jahre bei einem großen Spitzenverband sowie als Fachbereichsleitung für Kitas und

soziale Einrichtungen für Trägerinteressen und gute pädagogische Konzepte einsetzen dürfen. Das ist der Ausgangspunkt für mein Engagement, sodass unsere guten und bewährten Konzepte weiter umgesetzt und vielleicht sogar noch verbessert werden können.

## Was hat sich in den vergangenen Jahren verändert?

Familien sind heute immer stärker durch Berufstätigkeit und Erziehungszeiten der Eltern geprägt. Im Gegensatz zu früheren Betreuungsmodalitäten nehme ich seit ein paar Jahren die sehr frühe Betreuung von Kleinstkindern als familiäre Notwendigkeit wahr, auf die Eltern zwingend setzen bzw. angewiesen sind. Sie benötigen eine besonders verlässliche Kita-Struktur. Bislang war das Betreuungssystem größtenteils verlässlich. In den vergangenen Jahren ist allerdings deutlich geworden, wie fragil das ganze System ist. Hier werden Grenzen deutlich, die die heutige Belastung für Familien und in den Kitas widerspiegeln und auf die auch wir eine Antwort finden müssen.

## Was erwarten Sie in der Zukunft?

Neben der Notwendigkeit einer zeitgemäßen Pädagogik erleben wir immer stärker herausforderndes Verhalten von Kindern und eine besondere bzw. anders gelagerte Anspruchshaltung von Eltern. In diesem Spannungsfeld müssen wir gemeinsame Wege finden und das Wohl der Kinder immer besonders im Blick behalten. Die neuerlichen Herausforderungen durch nicht ausreichende Kita-Finanzierungen sowie das Bewusstsein, dass sich auch bei unseren Mitarbeitenden der Blick auf die Arbeitswelt verändert, fordern darüber hinaus auf, neu zu denken. Da ist es beruhigend, dass es bei uns bereits so viele gute Konzepte gibt. Wir müssen jetzt vielleicht noch stärker als bisher diese guten Konzepte als passende Unterstützung in die Einrichtungen bringen und gemeinsam umsetzen. ■



**Anne Schlichter (58)** ist die neue Fachbereichsleitung Pädagogik beim kath. Kita-Träger Minden-Ravensberg-Lippe in Bielefeld. Das Wohl der Kinder und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf liegen ihr ganz besonders am Herzen.

Anne Schlichter hat in Münster Soziale Arbeit und Sozialmanagement studiert. Sie hat als Kita-Leitung, Referentin bei einem großen Wohlfahrtsverband, Prokuristin sowie als freiberufliche Fachberaterin in den vergangenen 35 Jahren im Themenbereich der Kindertagesbetreuung gearbeitet. Sie stammt aus Münster und wohnt heute mit ihrer Familie in Paderborn.





**Pflanzaktion für den Kirchenwald in Schwaney: (v. l.) Kirchenvorsteher Anton Küting (2. v. l.), Kita-Leitung Jutta Finke, Gemeindefereferent Andre Hüsken, Fachbereichsleiter Thomas Matuszak, Pfarrer Georg Kersting, Prokurist Holger Wibbe und Kirchenvorstand Karl Stiewe mit Eltern und Kindern**

**Schwaney.** Reichlich Wasser von unten, ein wenig Regen von oben, dazwischen auch Sonnenschein sowie ein Regenbogen und 100 tatkräftige Kinder, die mit ihren Eltern gemeinsam über 600 Baumsetzlinge in die Erde brachten: Die Zutaten waren gut gewählt, als die Kita St. Johannes Baptist jetzt den kahlen Kirchenwald am Ellerbach aufgefördert hat. Gemeinsam mit dem Kirchenvorstand hatte Kita-Leiterin Jutta Finke die Idee der Pflanzaktion entwickelt. Durch Unterstützung des Gemeindeforstamtes Willebadessen konnte das nun gelingen. Wenn alles gut klappt, werden künftig sogar 2000 neue Bäume, zur Hälfte Stieleichen und Flatterulmen, in dem etwa einen Hektar großen Kirchenwald an der Wegebiegung wachsen können.

„Die Wurzeln der Bäume und die Löcher der Pflanzhüllen nach unten“, hatte Förster Philip Fortstroer scherzhaft den Kindern und ihren Eltern zugerufen. Die entsprechenden Pflanzlöcher waren bereits gebohrt. In sie setzten die Jungen und Mädchen die jungen Bäume. Rund um den feuchten Ellerbach fanden Flatterulmen ihren Standort. Im etwas höher gelegenen Gelände wurden Stieleichen gesetzt. Jeder Setzling erhielt einen Haltestock mit grüner Kunststoff-Schutzhülle. Fehlt sie, droht Verbiss oder ein Herunterdrücken durch die Rehe. Auch das Zuwuchern der Setzlinge durch die vielen Brombeeren soll das verhindern.

## Familien pflanzen neuen Kirchenwald

Generationenprojekt mit Flatterulmen und Stieleichen im Schwaneyer Forst

Mit dem feuchten Boden und den überall verwobenen Ranken hatten die Kinder durchaus zu kämpfen. In jeweils zwei Gruppen waren sie mit ihren Eltern zur Pflanzaktion gekommen, fast alle per Rad, manche sogar zu Fuß aus dem nahe gelegenen Ort. Nach dem Rückweg kehrten sie in ihre Kita ein und wurden mit Waffeln und Würstchen belohnt.



**Generationenprojekt Kirchenwald: (v. l.) Mutter Silvia und Vater Benedikt Stiewe mit Tochter und Oma Hiltrud Stiewe. Opa Karl Stiewe hatte die Aktion mitgeplant.**

Unterstützt wurden sie bei der Pflanzaktion nicht nur vom Förster, sondern auch von den fachkundigen Mitgliedern des Kirchenvorstandes. Karl Stiewe, Anton Küting und Johannes Striewe waren ebenso mit vor Ort wie Pfarrer Georg Kersting und Gemeindefereferent Andre Hüsken. Und auch die tatkräftige Hilfe von Prokurist Holger Wibbe und dem pädagogischen Fachbereichsleiter Thomas Matuszak brachte etliche Bäume in die gewünschte Position. Die beiden waren vom Kita-Träger, der Katholischen KiTa Hochstift gem. GmbH aus Paderborn, angegeist, um die tolle Aktion zu unterstützen.

„Guck mal, den Wald habe ich mit meiner Familie gepflanzt“ – genau solche Aussagen der Kinder wünscht sich Kita-Leiterin Jutta Finke später einmal. Denn künftig will die Kita einmal im Jahr an der Pflanzstelle nach dem Rechten sehen. Da es sich bei der Aufforstung um Naturschutzflächen handelt, dürfen sie nur einmal im Jahr dort Brombeeren jäten. Rund 140 Jahre brauchen die Flatterulmen, sogar stolze 200 Jahre die Stieleichen, bis sie einmal erntereif sind. Das ist eine lange

Zeit, die den Kindern bei den künftigen Besuchen deutlich gemacht werden soll.

Im Schwaneyer Wald hatten zuvor Fichten gestanden. Sie waren durch Borkenkäfer und Windbruch geschädigt und im vergangenen Jahr geerntet worden. Im August erfolgten dann Verkauf und Abfuhr durch den Kirchenvorstand. Eine sofortige Neubeplantzung scheiterte am Nachschub. Den hatte Förster Fortstroer erst jetzt besorgen können. „Wir wollen den Wald durch diese Pflanzung wieder



**Mit dem Hammer den Haltestock festgeklopft: Thomas Finke pflanzte mit seiner Tochter für jedes Lebensjahr einen Baum.**



**Pflanzten Flatterulmen am Ellerbach: Timo Lang mit seiner Tochter.**

nachhaltig in seinen Ursprung zurückführen“, beschrieb Jutta Finke die gute Kooperation mit dem Kirchenvorstand. Der hatte die Aktion aus den Erlösen des Holzverkaufes finanziert.

Dass Baumpflanzungen wirklich ein Generationenprojekt sind, das bewies auch Kirchenvorstand Karl Stiewe mit seiner Frau Hiltrud. Sie setzten gemeinsam mit ihrem Sohn Benedikt und seiner Frau Silvia sowie der Enkeltochter die ein oder andere Stieleiche in den Boden. Damit später einmal Lottas Enkel mannshohe Bäume bestaunen können. ■

Christian Schlichter



# Mit Brot und Muffins Großes bewegen

Kitas aus den Pastoralen Räumen Lennestadt und Kirchhundem sammelten mit „Solibrot“ für den guten Zweck

**Soest | Meschede.** Anderen zu helfen, gehört für viele Christinnen und Christen dazu. Das haben die Kinder von fünf Kitas in den Pastoralen Räumen Lennestadt und Kirchhundem in der Fastenzeit bei einem besonderen Projekt erfahren. Durch die Teilnahme an der „Solibrot“-Aktion des Hilfswerks Misereor haben sie Kinder in Kambodscha und Madagaskar unterstützt.

Die Idee zur Teilnahme an der Misereor-Aktion „Solibrot in der Kita“ kam von der Gemeindefreferentin Ute Henrichs. Mit den Einrichtungen Die Arche (Elspe), St. Agatha (Bilstein), St. Josef (Saalhausen), St. Antonius (Hofolpe) und St. Bartholomäus (Meggen) erklärten sich fünf Kitas in den Pastoralen Räumen Lennestadt und Kirchhundem bereit, die Projekte „Mitten im Leben – Kinder und Jugendliche mit Behinderung“ in Kambodscha und „Das Dorf macht Schule – Die Schule macht das Dorf“ in Madagaskar, zu unterstützen.

## Vom Feld bis zum Tisch

Das Projekt gab in den Kitas auch Gelegenheit, sich noch einmal speziell mit dem Thema Essen zu beschäftigen. „Wir haben gemeinsam mit den Kindern den Weg des Brotes verfolgt – vom Getreidefeld bis zum Esstisch“, erzählt Judith Tillmann, Leitung der Kita St. Bartholomäus in Meggen. Außerdem haben die Kinder gelernt, welche Grundnahrungsmittel es sonst auf der Welt gibt. „Es ist wichtig, den Kindern zu zeigen, dass das tägliche Brot nicht für alle gilt“, stellt Bettina Vetter, Leitung der Kita St. Josef in Saalhausen, fest. So stehen in anderen Teilen der Erde Reis und Hirse ganz oben auf dem Speiseplan.



„Wo kommt unser Essen her? Und was essen die Menschen in anderen Ländern?“ – Auch um diese Fragen ging es während des „Solibrot“-Projekts.



Das „Solibrot“, mit dessen Erlös Kinder und Jugendliche in Kambodscha und Madagaskar unterstützt wurden, fand auch seinen Weg in den Altarraum.

Aber nicht nur Brot, auch Muffins gab es. „In den Kitas haben wir alle ‚Solimuffins‘ gebacken. Das hat den Kindern besonders viel Spaß gemacht“, so Judith Tillmann. Der Erlös aus dem Muffin-Verkauf kam dabei auch den Projekten zugute. Das Brot kam von den Bäckereien Hesse, Vente und Brinker aus der Region.

Bis zum Ende der Aktion wurden in den Kitas 403 Laibe Brot sowie 160 Muffins verkauft. Insgesamt kamen somit 2.063 Euro für die Misereor-Projekte zusammen. Ein Resultat, das Bettina Vetter freut. „Es ist großartig, dass wir eine solche Spendensumme erreicht haben“, sagt sie. Ein Nebeneffekt der Aktionswochen sollte dabei nicht unerwähnt bleiben: „Wir haben alle in den letzten Wochen den Wert des Teilens erfahren“, stellt Judith Tillmann fest. Es sei für alle ein wunderbares Gefühl gewesen, dass man mit Brot und Muffins Großes bewegen kann. ■

Lukas Rummeny/ConversioPR



# Bestätigung und Auftrag zugleich

Zwei Lennestädter Kitas mit dem KTK-Gütesiegel zertifiziert

**Lennestadt.** Welche Werte einen Menschen auf seinem Lebensweg begleiten, hängt davon ab, welche ihn früh geprägt haben. Das Gütesiegel des Bundesverbands Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) zeichnet Kitas aus, die die Qualität des gesamten Systems Kindertageseinrichtung systematisch beschreiben und weiterentwickeln. Vor Kurzem sind die Lennestädter Kindertageseinrichtungen St. Barbara in Halberbracht und St. Agatha in Maumke damit ausgezeichnet worden.

Die ersten Jahre sind sehr prägend für einen Menschen. In dieser Zeit lernt er auch die Werte kennen, die ihn auf seinem Lebensweg begleiten werden. Auch aus diesem Grund entscheiden sich viele Eltern für eine katholische Kindertageseinrichtung als ersten sozialen Ort ihres Kindes außerhalb der Familie. Einrichtungen mit dem KTK-Gütesiegel geben dafür Orientierung.

## Zwei Einrichtungen – ein Ziel

Seit 2017 ist die Kindertageseinrichtung St. Barbara in Halberbracht mit dem KTK-Qualitätsbrief zertifiziert. Diese erste Zertifizierung des Bundesverbands war Ansporn, sich auch um das Gütesiegel zu bemühen. „Es war der konsequente nächste Schritt“, sagt die Leitung Celine Becker, die als Qualitätsbeauftragte federführend bei der Zertifizierung war.

Die erste Zertifizierung mit dem Siegel war es für die Kita St. Agatha in Maumke, wie Leitung Lena Stengritt verrät. „Wir sind vor vier Jahren erst in unser neues Gebäude eingezogen, weswegen wir unsere Arbeitsabläufe ändern mussten.“ Dieser „Neustart“ war ein großer Ansporn, auch im Qualitätsmanagement neue Wege zu gehen, so Lena Stengritt weiter.

Kitas, die das Gütesiegel erhalten wollen, müssen in verschiedenen Bereichen eine hohe Qualität nachweisen. Von den Bedingungen vor Ort über die Arbeit mit den Familien bis zur Einbettung in den Pastoralen Raum wird nicht nur das Leben in der Einrichtung, sondern auch ihre Integration vor Ort und im Leben der Menschen beurteilt. „Die Zertifizierungsphase war sehr arbeitsintensiv“, sagt Celine Becker. „Wir haben uns entsprechend noch intensiver mit den Menschen ausgetauscht, die unseren Alltag ermöglichen.“ Diesen Eindruck bestätigt Lena Stengritt. „Auch teamintern haben wir Hand in Hand gearbeitet und Frau Streletz, unserer Qualitätsbeauftragten, so gut es geht, den Rücken freigehalten.“ Unterstützung erhielten die Kindertageseinrichtungen auch vom Träger, von der Kita gem. GmbH Sieger-



Das KTK-Gütesiegel bestätigt das hervorragende Qualitätsmanagement der Kitas St. Barbara, Halberbracht, (oben) und St. Agatha, Maumke, (unten).

land-Südsauerland. Regionalleitung Claudia Sternberg und Bereichsleiter Peter Schmitz standen den Lennestädter Kitas immer beratend zur Seite. Pfarrer Ludger Wollweber, Pastor im Pastoralen Raum Lennestadt, begleitet beide Kindertageseinrichtungen seit vielen Jahren und hat gemeinsam mit den Leitungen der Einrichtungen die Grundsteine für das heutige Qualitätsmanagement gelegt.

Höhepunkt der Zertifizierung war ein ganztägiges Audit in der Kita St. Barbara unter der Auditorin Elisabeth Goebel-Krayer. Da die Einrichtungen in einer Matrix zusammenarbeiten, war ein Besuch in Maumke nicht notwendig. Nach dem erfolgreichen Abschlussgespräch erhielten beide Einrichtungen das begehrte Siegel. In Halberbracht steht bereits die nächste Zertifizierung an. „Im Sommer wollen wir uns als familienpastoraler Ort rezertifizieren lassen“, verrät Celine Becker.

## „Christliche Werte zielen auf ein friedliches Zusammenleben ab“

Die (Re-)Zertifizierungen freuen auch Peter Schmitz von der Kita gem. GmbH Siegerland-Südsauerland, die Träger der beiden Einrichtungen ist. Insgesamt sind jetzt 19 der 51 Einrichtungen des Trägers mit dem KTK-Gütesiegel ausgezeichnet. „Das Gütesiegel ist für uns eine Bestätigung, dass in unseren Einrichtungen sehr gute Arbeit geleistet wird“, stellt er fest.

Das KTK-Gütesiegel ist für die Kitas in Maumke und Halberbracht Bestätigung und Auftrag zugleich. In beiden Einrichtungen ist man zuversichtlich, diesem Anspruch auch in Zukunft gerecht zu werden. ■

Lukas Rummeny/  
ConversioPR





Stünden sie noch einmal vor der Wahl, würden sie wieder Erzieherinnen werden: Agnes Holtsträter aus der Kita St. Josef, Hamm-Westen, (l.) und Dorothee Seemann aus der Kita Zur Heiligen Familie, Hamm-Westtünnen, (r.) feierten vor Kurzem ihren 70. Geburtstag.

## Ihr Einsatz ist sehr wertvoll

Zwei 70. Geburtstage in Hamm

**Hamm.** Wer sich für eine Karriere als Erziehungsfachkraft in einer Kindertageseinrichtung entscheidet, der merkt schnell, dass es sich dabei nicht nur um einen Beruf, sondern um Berufung handelt. Das bestätigen auch Dorothee Seemann und Agnes Holtsträter. Die Erzieherinnen sind auch mit 70 Lebensjahren noch in katholischen Kindertageseinrichtungen in Hamm aktiv.

### Auch heute lernen sie dazu

In der Kita St. Regina in Hamm-Rhynern hat Dorothee Seemann viele Kindergenerationen heranwachsen sehen. Da fiel es ihr schwer, sich 2019 in den Ruhestand zu verabschieden. „Die Arbeit mit den Kindern hat mir immer viel gebracht“, sagt sie. „Deswegen bin ich Springer geworden.“ Erst im gesamten Stadtgebiet, hilft sie mittlerweile in den Kitas der Pfarrei St. Franziskus, wie etwa der Kita Zur Heiligen Familie, aus.

Agnes Holtsträter hat auch in verschiedenen Kitas gearbeitet. „Mein Anerkennungs-

jahr habe ich in meiner Heimatgemeinde Wadersloh-Diestedde absolviert, bin dort geblieben und habe später die Leitung übernommen“, erzählt sie. Nach ihrer Hochzeit wechselte sie nach Amecke. Nach dreißig Jahren in den Hammer Kitas St. Marien und St. Barbara kam sie nach St. Josef. Trotz ihrer Erfahrung lernt Holtsträter auch heute noch viel in ihrem Arbeitsalltag. „Die unterschiedlichen Interessen der Kinder, ihre Herkunft und ihre Entwicklung sorgen dafür, dass man sich immer auf neue Dinge einlässt“, sagt sie.

Verglichen mit ihren ersten Jahren, habe sich der Kita-Alltag sehr verändert. „Früher waren die Kinder morgens für vier Stunden bei uns und dann wieder zu Hause“, erinnert sich Agnes Holtsträter. „Unsere Aufgabe war eher ergänzend zur Erziehung.“ Die heutige Gesellschaft verlange ein breiteres Aufgabenprofil. „Man muss heute individueller auf die Lebensumstände der Kinder eingehen“, so Holtsträter weiter. Für Dorothee Seemann ist

die Zunahme der administrativen Aufgaben eine wesentliche Veränderung. „Der zeitliche Aufwand für Dokumentation und Bürokratie hat sehr zugenommen. Zeit, die man nicht für die Kinder aufbringen kann.“

### Erfahrung und Gelassenheit

In den Kitas St. Josef und Zur Heiligen Familie ist man dankbar, eine Kollegin mit großem Erfahrungsschatz zu haben. „Wir freuen uns sehr, dass Dorothee Seemann in unserem Team ist“, sagt etwa Ute Stromberg, Leitung der Kita Zur Heiligen Familie. „Sie unterstützt uns mit ihrer Erfahrung und ihrer Gelassenheit.“ Zudem sprühe sie immer noch vor Ideen und Kreativität. Ähnlich äußert sich auch Yasmin Becker, Leitung der Kita St. Josef in Hamm-Westen, über Agnes Holtsträter: „Sie bringt sich aktiv ein und behält auch in stressigen Momenten den Überblick.“

Über den Einsatz von Agnes Holtsträter und Dorothee Seemann freut sich auch Nina Bönning, Regionalleitung bei der Kita gem. GmbH Hellweg. „Von der Erfahrung der Kolleginnen profitieren sowohl die Mitarbeitenden in den Kitas als auch die Kinder und deren Familien. Ihr Einsatz ist sehr wertvoll!“, so Bönning. ■

Lukas Rummeny/ConversioPR



## Roncalli-Kita eröffnet

**Lippstadt.** In Lippstadt wurde kürzlich ein wichtiger Meilenstein gesetzt: die feierliche Eröffnung der neu erbauten Roncalli-Kita der WIR-KITAs. Nach Jahren intensiver Planung und Bauzeit, ermöglicht durch die großzügige Unterstützung der Karl-Bröcker-Stiftung, haben nun Kinder, Eltern und das pädagogische Team rund um Leitung Marion Gantenbrinker Grund zur Freude. In den liebevoll gestalteten Räumen der Sonne-, Mond- und Sterne-Gruppe wird eine Atmosphäre geschaffen, die zum Entdecken, Spielen und Lernen einlädt. Die Beteiligten betonten unisono die Bedeutung des Zusammenhalts und der gemeinsamen Anstrengungen, um dieses Projekt trotz finanzieller Herausforderungen zu realisieren. Ein herzlicher Dank gilt allen, die mit ihrem Einsatz und ihrer Hingabe diesen Tag möglich gemacht haben – ein wahrhaft inspirierendes Beispiel dafür, was erreicht werden kann, wenn Herz und Engagement Hand in Hand gehen. ■

Meike Jänsch/ConversioPR



# Jung trifft Alt: Erlebnisse in der Nachbarschaft

Das Herzensprojekt in St. Jakobus, Mastholte

**Mastholte.** Kitas und ihre Herzensprojekte finden in der neuen KiTAZ-Serie einen festen Platz: Wir möchten Ideen und Aktionen vorstellen, die sowohl dem Team als auch den Kindern – wie es der Titel sagt – am Herzen liegen. In die Zeit, Arbeit und Liebe gesteckt wird, und zwar nicht, um dafür eine Auszeichnung zu erhalten, sondern weil alle einfach mit Herzblut, Spaß und Freude dabei sind.

Heute stellt die Kita St. Jakobus aus Mastholte ihr Herzensprojekt vor: „Intergenerative Erlebnisse in der Nachbarschaft“. Dazu schreibt das Team um Einrichtungsleiterin Angelika Kirchhoff:

„Seit elf Jahren gibt es neben unserer Kita die Hausgemeinschaft Lebenswerk für Menschen mit Pflege- und Betreuungsbedarf, die von Daheim e.V. geleitet wird. Die Idee für generationsübergreifendes Leben wurde in der Bauphase mit einem Tor vom Sinnesgarten der Hausgemeinschaft zu unserem Außengelände aufgegriffen.

Schwerpunktmäßig sind Begegnungen im Alltag gewünscht. Dazu gehören 14-tägliche Treffen mit unterschiedlichen Aktivitäten,

aber auch das ‚offene Tor‘, wodurch unser Freispiel vom Außengelände um den Sinnesgarten des Lebenswerks Mastholte erweitert wird. Das fröhliche Plaudern und Lachen der Kinder lockt die Seniorinnen und Senioren nach draußen, und es entstehen natürliche Begegnungen im Alltag, in denen meistens auch Lieder gesungen oder Spiele gespielt werden.

Zu den Festen im Kirchenjahr finden wir auch zusammen. Wir gehen mit unseren Laternen hinüber, backen gemeinsam in der großen Gemeinschaftsküche Plätzchen oder fertigen kleine



Foto: Kita St. Jakobus, Mastholte

Basteleien zu Ostern an. Auch zu unserem KitaFest oder anderen Aktionen gibt es eine Einfeldung an die Seniorinnen und Senioren. Vor allem der 100. Geburtstag einer Seniorin, den wir auf ihren Wunsch hin mitfeiern durften, war ein ganz besonderes Erlebnis.

Niederschwellige Aktionen und Begegnungsräume innen und außen basieren auf einer freiwilligen Teilnahme von Kindern und Seniorinnen und Senioren. Die sehr junge und die sehr alte Generation und die sehr alten Generationen, die in unterschiedlichen Institutionen betreut werden, entwickeln durch die gemeinsamen und auch individuellen Erlebnisse ein gegenseitiges Verständnis füreinander. Wie der Junge, der sehr ungeduldig wurde, weil die Seniorin nicht schnell genug mit der Schere schnitt, oder der Senior, der sich von den Bewegungen

eines Kindes gestört fühlte und sagte: ‚Jetzt bleib doch mal ruhig sitzen!‘

Es ist uns und den Mitarbeitenden von Daheim e.V. eine Herzensangelegenheit, die Solidarität zwischen den Generationen zu stärken und dabei eine Menge Spaß zu haben.“

Sie haben auch ein Herzensprojekt, das sie in der KiTAZ vorstellen möchten? Eine Tradition, eine Kooperation, einen Schwerpunkt oder ein Ritual? Die Natur liegt Ihnen besonders am Herzen, sie pflegen Kontakt zu Menschen mit Behinderung oder geben Themen wie der Trauer einen besonderen Raum?

Wir möchten die Herzensprojekte Ihrer Kita kennenlernen! Schreiben Sie uns an [redaktion@kita.de](mailto:redaktion@kita.de), was Ihr Herzensprojekt ist. Wir melden uns dann bei Ihnen. Wir sind uns sicher: Damit werden Sie andere Einrichtungen nicht nur begeistern, sondern auch inspirieren. ■

Kerstin Sauer



Beim gemeinsamen Basteln haben Jung und Alt viel Spaß – jeder in seinem Tempo. Im Kreis: Auch Geburtstage feiern Seniorinnen und Senioren und Kinder manchmal zusammen.



## VORSCHAU

### September-KiTAZ: Umgang mit herausforderndem Verhalten

Teilen Sie Ihre Erfahrungen mit uns

„Umgang mit herausforderndem Verhalten“ – so lautet der Titel der September-KiTAZ. Doch: Was ist herausforderndes Verhalten überhaupt – und wie gehen wir als Erziehende mit dieser Herausforderung um?

Werden die Bedürfnisse des Kindes nicht erkannt, reagiert das Kind aus Sicht der Erwachsenen auffällig. Herausfordernd. Aufgabe des Teams ist es nun, herauszufinden, in welchen Situationen dieses Verhalten auftritt. Was ist der Auslöser? Wie können wir die Situation verändern?

Was wünschen Sie sich als Erzieherinnen und Erzieher in diesen Situationen? Wo gibt es Hilfen?

Wie sieht es bei Ihnen aus: Welche Erfahrungen machen Sie als Team, wie gehen Sie damit um? Haben Sie einen guten Weg gefunden, um Kindern mit herausforderndem Verhalten angemessen zu begegnen? Und vor allem: Was wünschen Sie sich, um besser gewappnet und unterstützt zu sein?

Wir freuen uns, wenn Sie sich zu diesem Thema bei uns unter [redaktion@kitaz.de](mailto:redaktion@kitaz.de) melden und Ihre Erfahrungen mit uns teilen! Schreiben Sie einfach eine E-Mail, und die Redaktion meldet sich dann gerne bei Ihnen! ■

Kerstin Sauer



# Erste Hilfe!

## Du brauchst Hilfe?

Ideen, Tipps und Arbeitshilfen  
für die religionspädagogische Arbeit  
gibt es auf [www.kitarel.de](http://www.kitarel.de), der Website  
für Erzieherinnen und Erzieher.

# [www.kitarel.de](http://www.kitarel.de)



Bibel



Interreligiöses



Kirchenjahr



Partizipation



Spiritualität



Religion im Alltag